

3) Heute Abend verabrede ich das Nöthige mit Herrn v. Jacobi.

Man wird sehen welchen Eindruck die Aeußerungen des Grafen Goeß in Cracau auf das Wiener Cabinet machen.

Wir müssen nur Dohna hinwegschicken."

Es wurden also die erforderlichen Schritte in Rußland und England gethan, und von Canning die Zusage auf Hülfe erlangt, doch mit der Warnung keinen Aufstand zu unternehmen, wenn man nicht seine Kräfte und seinen Willen genau geprüft habe, da England die Verantwortlichkeit des Ausgangs nicht übernehmen könne. Diese Antwort änderte Nichts, da man durch Preußens eigene Lage zum Kampf auf Tod und Leben hingewiesen war.

Die tiefe Ueberzeugung, daß in diesem Kampfe, wenn er gelingen solle, Alles eingesetzt werden müsse, spricht sich in einer Thatfache aus, welche mir der verstorbene Kriegsminister von Boyen erzählt hat: In einer der geheimen Berathungen, denen nur Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Grolman, Boyen bewohnten, machte Stein den Vorschlag, bei Ausbruch des Krieges die Aufhebung des Adels zu erklären; der König sollte nur den Adel derer anerkennen, welche sich im Kriege auszeichnen würden. Wenn man weiß, welchen Werth Stein auf sein Geschlecht legte, so wird man sagen, es war ihm Nichts zu theuer für das Vaterland.

Siebenter Abschnitt.

Die Erwägungen.

Während zu Königsberg die Rüstungen für die Zukunft im größten Geheimniß betrieben wurden, hatte Napoleon nach langer Unterbrechung seine Aufmerksamkeit wieder auf Preußen gerichtet. Noch zu Bayonne versprach er am 5ten August dem Russischen Gesandten aufs Bestimmteste die Räumung von Preußen, und ließ dann am 10ten, 13ten und 17ten August dem noch immer in Paris gebliebenen Prinzen Wilhelm und dem Gesandten von Brodhhausen vorläufige Eröffnungen machen, wonach die Räumung erfolgen sollte, wenn Preußen sein Heer auf 30,000 Mann beschränken, und die im März zu Berlin geschlossene Uebereinkunft erfüllen werde. Auch ward des Beitritts zum Rheinbunde erwähnt, welchen der Gesandte ablehnte, der Prinz nicht zurückwies. Ueber beide Gegenstände sollte getrennt verhandelt werden. Zuerst diese letztere Frage legte Stein dem König in einem Bericht am 30sten August zur Entscheidung vor, erklärte sich entschieden gegen den Beitritt zum Rheinbunde, stellte die Gefahr eines Bündnisses mit Frankreich dar, und suchte den König in dem Entschlusse der höchsten Kraftanstrengung zu befestigen. Der König lehnte den Beitritt zum Rheinbunde mit entschiedener Mißbilligung ab.

„Der Herr von Champagny hat unter dem 10ten, 14ten, 17ten die Verhandlungen wegen Erfüllung des Tilsiter Friedens und Räumung der Preussischen Staaten erneuert, und sie theils auf den endlichen Abschluß der Convention unter sehr lästigen Bestimmungen, theils auf eine Allianz, worunter er den Zutritt zum Rheinbunde versteht, gerichtet.

Die allgemeine Lage der äußeren Verhältnisse Frankreichs, die Spanischen und Oesterreichischen Angelegenheiten, die Veränderung in der Turkey, die Erschöpfung des Innern des Landes haben den Kayser zu einer Annäherung gegen Preußen bewogen, und wahrscheinlich will er alle seine Kräfte vereint auf Spanien richten.

Man wird also erwarten dürfen, daß er leichter wird zu behandeln seyn, und mildere Bedingungen als die bisherige einräumen werde.

Herr v. Champagny äußerte, die Unterhandlungen wegen des Abschlusses der Convention von denen die Allianz betreffenden trennen zu wollen, und forderte den Prinzen auf sich bestimmte Instructionen wegen der Allianz, worunter er den Beytritt zum Rheinbund versteht, einzuholen. Es kann also wohl seyn daß die Convention wegen Räumung früher abgeschlossen wird, als die auf die gestrige Depeschen abzufertigende Antwort nach Paris kömmt.

Die Allianz wird bereits unter den gegenwärtigen Umständen sehr lästig weil sie gleich neue Anstrengungen und Verwendungen von Geld und Menschen erfordert, sie bleibt aber dem Rheinbund vorzuziehen, der dieselbe Verbindlichkeiten auflegt, Preußen in der öffentlichen Meynung in Deutschland und Europa noch mehr herabsetzt, die Hoffnung zur Wiederherstellung einer gesetlichen Ordnung der Dinge zerstört, und die innere Verwaltung des Staats abhängig macht von den Aufforderungen des verächtlichen Primas, den Beschlüssen des

Bundestags und den Aussprüchen des zukünftigen Bundestribunals. Den Einfluß den man auf die Bundesangelegenheiten erhielt, und der der Uebermacht von Frankreich doch immer sehr untergeordnet bleibt, würde man sehr theuer erkaufen, und ich glaube daher daß man diesen Beytritt zum Rheinbund ablehnen muß, da die gegenwärtigen günstigen allgemeinen Verhältnisse ein selbständigeres Betragen zulassen. Man würde gegenwärtig Oesterreich insgeheim auffodern, auf die Räumung von Preußen in seinen Unterhandlungen mit Frankreich zu bestehen, und ihm versichern im Fall eines Krieges mit seinen Militairischen und Insurrections-Hülfsmitteln beyzustehen. Hat man die feste Ueberzeugung daß Unruhe Ehrgeiz und Herrschsucht, Napoleon immer weiter treiben werden, so muß man nichts von Verträgen, sondern alles von der höchsten Anstrengung der Kraft erwarten. Wird aber ein kräftiger Entschluß gefaßt, so entferne man alle Freunde der Ruhe, damit nicht alles wieder gelähmt und in seiner fortschreitenden Bewegung aufgehalten werde. Will man sich Frankreich ganz in die Arme werfen und alles von der Gnade Napoleons abhängig machen, so entlasse man diejenigen, die zu kräftigen Maaßregeln rathen.

Es ist unmöglich daß Rußland den Kampf der Völker um ihre Unabhängigkeit und die Erhaltung ihrer Regenten mit Gleichgültigkeit ansehen, oder gar hindern sollte — der größte Theil der Nation fühlt Unwillen über den Zustand der Verachtung, in den es durch seinen Regenten versetzt worden ist, und ich zweifle daß er es wagen dürfte zu einer so unpopulären Sache das Eigenthum und das Leben seiner Unterthanen aufzuopfern.

Man müßte fortfahren die beschlossene Verbindung mit England zu unterhalten, und den Brief, den Herr v. Jacobi entworfen, abgehen lassen.

Kömmt die Convention zu Stande und erfolgt die Räumung, so bereite man sich im Innern wieder vor um die erste Gelegenheit zum Losschlagen zu benutzen.

Königsberg den 30sten August 1808.

Stein."

In demselben Geiste stellte Scharnhorst zwei Tage darauf die Lage des Staates dar, und suchte auf eine Entscheidung für kräftige Selbsthülfe hinzuwirken:

„Unsere politische Lage.

Königsberg den 1sten September 1808.

Preußens gegenwärtige politische Lage, erfordert das entschlossenste Benehmen und die größte Kühnheit.

Gehet die jetzige politische Krisis vorbei, so werden Se. Majestät der König, bei den mit Frankreich eintretenden freundschaftlichen Verhältnissen, umgeben von Franzosen, gezwungen werden, mit ihnen gemeinschaftliche Sache gegen Oesterreich zu machen.

Hat aber dieser Krieg gegen Oesterreich einen glücklichen Ausgang für Frankreich, so wird Niemand die Alleinherrschaft Napoleons in Europa mehr hindern. Vernichtung der königlichen Dynastie, ewiger Krieg für Frankreichs Interesse, ist dann das Schicksal des Preussischen Regentenhauses und der Preussischen Völker.

Mit Sardinien, Etrurien und Spanien, und mit dem Papst ist das bereits geschehen, was alsdann Preußen bevorsteht.

Daß die Vernichtung der bestehenden bedeutenden Regentenhäuser nach unabänderlichen Grundsätzen von Napoleon beschlossen ist, siehet man daran, daß er 1806, die schon damals beschlossene Vernichtung Spaniens 2 Jahr suspendirte und so wie er mit Rußland und Preußen fertig war, sie sogleich vornahm.

Natur und Gewohnheit vereinigt sich bei Napoleon zur Herrschsucht und diese mit dem unverföhllichsten Haß gegen das Preussische Regentenhaus. Preußen kann daher unter keinen Umständen eine fortdauernde Existenz von Napoleon durch Güte erwarten.

In einem Kriege gegen Frankreich kann Preußen zwar auch sehr leicht vernichtet werden; es tritt aber auch hierdurch kein unglücklicherer Fall ein, als der den eine Allianz mit Frankreich einige Jahr später höchst wahrscheinlich herbeiführt.

In einem Kriege den Preußen mit Oesterreich jetzt gemeinschaftlich gegen Frankreich führt, wagt Oesterreich weit mehr als Preußen; das erstere hat viel, das letztere wenig zu verlieren, — es hat nur eine halbe Existenz — Preußen hat daher Ursache die Gelegenheit einer solchen vortheilhaften Verbindung zu benutzen.

Gehet man von den hier aufgestellten Gründen aus, so fragt es sich, welchen Weg man in seinem jetzigen Benehmen gegen Frankreich einschlägt?

Benutzen wir den jetzigen günstigen Zeitpunkt nicht und verhalten wir uns passiv, so wird die königliche Familie unvermerkt in die Gewalt der Franzosen kommen, die Nation wird paralytirt, alle für die französische Allianz eingenommenen werden sich erheben und einen solchen Einfluß bekommen, daß alsdann es unmöglich seyn wird, je eine kräftige Maßregel gegen Frankreich vorzubereiten und auszuführen. Hierzu kommt noch, daß der größte Theil der höhern Stände, der Reichern, und der gut Besoldeten, sich lieber einer ungewissen Zukunft überlassen, als sich schlagen und ihre häusliche Existenz und Leben für die Erhaltung des Staats aufs Spiel setzen.

Aus allen diesen und vielen andern Gründen scheint eine decisive Partie mit der Fortdauer der Preussischen Monarchie in der innigsten Verbindung zu stehen. Sie bestehet darin, daß man Oesterreich, falls es nicht Frankreich jetzt angreift,

zum gemeinschaftlichen Kriege gegen diese Macht schleunig aufordert und dabei erklärt, daß man, wenn unser Anerbieten nicht angenommen würde, sich zur französischen Allianz entschließen und selbst gegen Oesterreich vielleicht bald feindlich auftreten müßte.

Erklärt sich Oesterreich für den Krieg, so muß man, so bald die Franzosen die übrigen Provinzen räumen, mit den jetzt bestehenden Truppen sich der Oder nähern, während durchs ganze Land eine Landmiliz organisiert wird, welche in Preußen, nach dem eingegebenen Entwurf, in 14 Tagen bis 3 Wochen 80,000 Mann stark seyn kann. Hierauf muß der Krieg von Oesterreich angefangen werden und dann bei uns unerwartet, mit einem allgemeinen Aufstand verbunden, ausbrechen. Die stehende Armee muß sich nun mit den Insurrectionsarmeen verbinden, das Ganze muß durch England mit Waffen und Geld unterstützt werden.

Erklärt sich Oesterreich aber nicht für den Krieg, oder hält man das ganze Unternehmen, Oesterreich zum Kriege und zur Allianz aufzufordern zu gewagt, will man den gegenwärtigen günstigen Zeitpunkt, in der Hoffnung anderer glücklicher Ereignisse, nicht benutzen, so muß man sich ganz in die Arme der Franzosen werfen um dadurch eine längere Zeit zu gewinnen. Hierzu gehört aber ganz vorzüglich, daß man alle Personen entfernt, die nicht im französischen System sind, und dagegen diejenigen, welche die Franzosen als gutgesinnte anerkennen, welche schon länger für die französische Allianz waren, heranzieht, ihnen die Geschäfte und die Leitung der Pläne, welche mit Frankreich gemeinschaftlich beschlossen werden, anvertraut.

Geschiehet diese Veränderung der Personen aus eigenem Antriebe, so erweckt dies Zutrauen, und dadurch kann vielleicht der Zeitpunkt der Vernichtung später eintreten, wodurch die Wahrscheinlichkeit glücklicher Zwischenfälle zunimmt."

Gneisenau schilderte in einer andern Denkschrift die Unzuverlässigkeit Russischer Hülfe und die wahrscheinlichen Folgen eines von Oesterreich allein unternommenen und unglücklich ausfallenden Krieges; Stein unterstützte diese Darstellung durch weitere Bemerkungen, welche er dem König und durch Frau von Berg auch der Königin vorlegte:

Steins Denkschrift über Preußens Stellung gegen Rußland und Oesterreich.

„Den 8ten September 1808.

Das Resultat der Betrachtungen die Herr Oberst-Lieutenant v. Gneisenau in seiner Denkschrift d. d. Königsberg den 24ten August a. c. vorträgt, ist

- 1) daß von Rußland keine Hülfe zu erwarten,
- 2) daß die Folge eines für Oesterreich unglücklichen Krieges die Vernichtung von Preußen und wahrscheinlich von Rußland selbst seyn wird.

Ich erlaube mir hierüber folgende allgemeine Bemerkungen.

Deutschland war kräftig genug sich selbst gegen Frankreich zu vertheidigen, und nur seine eigene Uneinigkeit ist die Ursache seines Falles und seiner Sklaverey. Seine Bewohner machten anno 1793 eine Menschenmasse von beynähe 36 Millionen aus, die militairisch und wissenschaftlich gebildet waren, und ein reiches fruchtbares Land bewohnten.

Das laue und zweydeutige Betragen Preußens im Jahre 1794 veranlaßte Oesterreich die Niederlande ohne Noth und ohne eine verlorene Schlacht bis hinter die Maas zu räumen, und der unglückliche Baseler Friede, den die unverständigen Vorstellungen seiner Minister Friedrich Wilhelm II. abnöthigten, sanktionirte zuerst die verderbliche Trennung Deutschlands in das nördliche und südliche; das erstere sah ruhig den Verhee-

rungen des letzteren zu, und ahndete nicht daß der südlüche Deutsche ihn für dieses verfassungswidrige und treulose Betragen zu seiner Zeit züchtigen und abstrafen werde. Eine Folge der Gleichgültigkeit Preußens gegen die Erhaltung der Selbständigkeit und Freyheit Deutschlands war die Benützung der Kräfte des südlüchen Deutschlands zur Unterjochung des nördlichen, und dasselbe Prinzip der Apathie gegen Oesterreich angewendet wird dieselben Folgen für Preußen haben, nämlich seine völlige Auflösung und den Fall seiner Herrscherdynastie.

Ist Oesterreich unterjocht, so findet Frankreich in der Benützung seiner Trümmer, in dem passiven Gehorsam der elenden für ihr persönliches Daseyn nur besorgten deutschen Fürsten, in dem aufrührischen Geist der 12 Millionen Polen, die Mittel, Rußland noch mehr zu verkleinern. Dieses dünnbewohnte, gewerblose Land wird nur einen schwachen Widerstand leisten, und ein Land das ein schwacher, sinnlicher, durch mehrere verunglückte leichtsinnig angefangene, leichtsinnig aufgegebene Unternehmungen, abgeschreckter Fürst, vermittelst einer dummen schwerfälligen verderbten in alles eingreifenden Bureaucratie beherrscht, wo die große Masse der Nation Sklaven sind, ein solches Land wird den Kampf mit dem gebildeten Europa nur kurze Zeit bestehen.

Eine lebendige Darstellung der Russischen Bureaucratie und ihrer Art sich zu bewegen, giebt der anliegende Aufsatz, der das Gemälde der Russischen aus Sechszig Häuptern bestehenden Liquidations-Commission zu Memel enthält.

Die Schwäche Alexanders drückt sich am klarsten durch eine Vergleichung mit Peter dem Großen aus; der Verlust der Schlacht bei Narva war unter ihm der Grund zur Größe Rußlands, reizte ihn zu fortdauernden vielfährigen Anstrengungen; die Schlacht bey Austerlitz und Friedland zerstreute den Nebel von Humanität, Liberalität u. s. w. womit Alexander

umgeben war, und lähmte das wenige Kraftgefühl das in jedem nicht ganz verwahrlosten jungen Mann aufzulodern pflegt.

Will man einen einfachen Maßstab haben zur Vergleichung der militairischen und staatswirthschaftlichen Kräfte Oesterreichs mit denen von Rußland, so bedenke man, daß jener Staat von 1788 bis jetzt Kriege führte und Kriegsanstalten traf, und daß es jetzt wieder gerüstet zum Kampf dasteht, daß Rußland nur Theil an der Campagne von 1799 1805 und 1806 nahm und 1807 zu einem schändlichen Frieden wegen seiner Erschöpfung oder seiner Unfähigkeit den Umfang seiner Kräfte zu beurtheilen genöthigt wurde, auch seit dieser Zeit eine würdelose Stellung gegen Frankreich angenommen.

Ist Rußland nach dem Fall von Oesterreich unfähig irgend einen kräftigen Widerstand gegen Frankreich zu leisten, ist die Absicht des letzteren Preußen zu stürzen, kann Deutschland nur durch Deutschland gerettet werden, so muß man jede Nerve spannen, jede Kraft in Thätigkeit setzen, um diesen Zweck zu erreichen,

daher sich Oesterreich nähern und ihm seine Absichten freymüthig eröffnen,

alle militairische und Insurrektionsmittel die uns zu Gebot stehen, bey dem Ausbruch eines Oesterreichischen Krieges anwenden, um das französische Joch abzuwerfen, weil bey dem ruhigen Zusehen, nur Vernichtung, oder die unerträglichste Sklaverey eintreten kann.

Die Zusammenkunft des Kayzers Alexander mit dem Kayser Napoleon trübt die Aussichten nur noch mehr — was kann aus dem Zusammentreffen eines vom Handeln abgeschreckten leutsamen weichen Charakters mit einem felsenfesten rastlosen und rucklosen Manne entstehen — als blindes Hingeben des ersteren in den verruchten Willen des letzteren.

Stein."

In Paris waren indessen die Verhandlungen über Preußens Geldzahlungen weiter gebiehn; der Minister Champagny hatte in Conferenzen am 27ten und 28ten August Forderungen aufgestellt, welche an Ungerechtigkeit Alles übertrafen, was bis dahin von Französischen Bedrückungen erhört war. Stein legte dem König am 14ten September die Verhältnisse dar, zeigte den Gang der bisherigen Verhandlungen, die schreiende Ungerechtigkeit der neuen Forderungen, die klare Unmöglichkeit selbst mit dem Ruin Preußens ihnen zu genügen, richtete den König durch Hinblick auf die eben erfolgte Befreiung Portugals, den fortschreitenden Spanischen Krieg, die Theilnahme Rußlands und Oesterreichs zur Ausdauer auf, und gab anheim die Vorschläge zu verwerfen, bei dem Vertrage vom März stehen zu bleiben, zu zögern, und den Prinzen zurückzurufen.

Steins Denkschrift
über die Anträge des Herrn v. Champagny in den
Conferenzen vom 27ten und 28ten August.

„Königsberg den 14ten September 1808.

In denen Verhandlungen des Herrn Daru mit der Frieden-Vollziehungs-Commission war der Rückstand an Kriegsteuer und Etatsmäßigem öffentlichen Einkommen nach dem Abschluß des 12ten July 1807 bestimmt auf 154 Millionen, und im September berechnete der erstere daß auf diese Summe ohngefähr 42 Millionen abbezahlt worden seyen.

Sowohl im Entwurf einer Convention welche Herr Daru im October 1807 der Commission in Berlin vorlegte, als in dem welcher im März 1808 zwischen mir und ihm verabredet wurde, nahm man jedesmal den Grundsatz an, daß alle Zahlungen so unterdessen vor und während der Unterhandlungen geschehen, an dem oben berechneten Rückstand abzusehen seyen.

Jetzt fordert der Kayser Napoleon in denen Unterhandlungen der Preussischen Geschäftsträger mit dem Herrn v. Champagny, anfänglich die ganze Summe der 154 Millionen ohne Rücksicht auf die abschlägliche Zahlungen, und da er die Unbilligkeit seiner Forderung einzusehen schien, so behauptete er ein Recht zu haben auf den Ausfall des Staats-Einkommens gegen den Etat von dem ersten October bis jetzt, den er zu 40 Millionen berechnete — hiernach wäre seine Forderung 195 Millionen, wovon er sich noch die abschlägliche Zahlungen mit 42 Millionen abrechnen lassen und aus besonderer Großmuth 12 Millionen erlassen will, so daß die jetzt zu zahlende Summe von ihm auf

141 Millionen bestimmt worden ist.

Diese Summe soll bezahlt werden

a) zur Hälfte in acceptirten Wechseln, — 70,500,000 Livres oder 17,622,222 Thaler, welche von Monat zu Monat mit baaren Zahlungen von 1,500,000 Thaler abgetragen werden sollen;

b) zur Hälfte in Pfandbriefen welche in 18 Monaten einzulösen, also monatlich mit 978,000 Thaler.

Die Summe der während 12 Monaten vom Preussischen Staat zu leistenden monatlichen Zahlungen wäre also während den ersten zwölf Monaten

2,478,000 Thaler

und während der folgenden sechs

978,000 Thaler.

In der Berliner Convention so im März verabredet worden, nahm man an

1) daß der ganze Rückstand an Contribution und des Staats-Einkommens 154 Millionen betrage;

2) daß hierauf die abschlägliche Zahlungen, die man schon damals auf 50 Millionen schätzte, abzurechnen seyen;

3) daß die noch rückständige 100 Millionen, halb in Pro-messen, halb in Domainen-Pfandbriefen abgetragen werden sollten, endlich

4) geschah der Antrag, den Herr Daru annehmlich glaubte und unterstützte, daß die Pariser Banque auf die Domainen Pfandbriefe discontiren solle.

Die jetzigen Anträge des Kaysers enthalten eine Mehr-foderung von 42 Millionen, eine schwierigere Art der Zahlungs-mittel, und die vorgeschlagene Erleichterung durch den Zutritt der Pariser Banque wird ganz übergangen; sie lassen ferner die Unrechtmäßigkeit der gegen den Tilsiter Frieden im Groß-herzogthum Warschau geschehenen Schenkung des Vermögens der Banque, Wittwen-Cassen, Seehandlung unentschieden, und ein unermessliches Feld zu neuen Ansoderungen offen, indem die von Herrn Daru auf 135 Millionen berechnete Fo-derungen der abgetretenen Provinzen zu ferneren Unterhand-lungen ausgesetzt bleiben.

Nach den Anträgen des Kaysers Napoleon würde der Preußische Staat

- 1) zahlen an Kriegsteuer 35,244,444 Thaler
- 2) verlieren an Vermögen seiner
Geld-Institute ungefähr 15,000,000 =
- 3) Er wird in Anspruch genommen,
um eine Summe von 33,755,555 =

Durch die Annahme dieser Anträge würde der Preußische Staat ungerechte Foderungen als rechtmäßige anerkennen, er würde Verbindlichkeiten eingehen die er nicht erfüllen kann, und der Gefahr ausgesetzt bleiben, unter dem Vorwand der Wort-brüchigkeit wieder besetzt zu werden, und die Königl. Familie vertrieben zu sehen.

Diese Verbindlichkeiten lassen sich aber nicht erfüllen, denn es ist unmöglich bey der Erschöpfung des Landes, dem ver-

nichteten Handel, monatlich

2,478,000 Thaler

in das Ausland zu zahlen, da auch die Hülfsmittel des aus-wärtigen Credits allen Staaten in dem jetzigen Zustand von Europa fehlen, der ein Zustand der Gesetzlosigkeit, Gewaltthätig-keit und Abhängigkeit von blinder Willkühr ist. Das Verfahren Napoleons gegen Spanien hat allen Credit der europäischen Staaten des festen Landes in Holland zerstört, und selbst die Anleihen des Königreichs Westphalen, das Privat-Anleihen des Königs von Holland, konnten ohnerachtet ihres geringen Umfangs und ihrer anscheinenden Sicherheit nicht erfüllt werden.

Mit welchem Schein des Rechtes vermag Napoleon die Einnahme-Reste vom 1sten October 1807 bis jetzt mit 40 Mil-lionen und das erhobene Einkommen fodern, da der Friedens-schluß alle Eroberungsrechte aufhebt, also auch das Recht auf das öffentliche Einkommen des eroberten Landes. Der Abschluß der Convention wurde verzögert durch das Uebertriebene und Ungerechte der Foderungen des Herrn Daru, der den Betrag des Rückstandes zu der Höhe von 154 Millionen brachte, indem er den Contributions-Rest der abgetretenen Altmark mit 10 Mil-lionen dem Preußischen Staat zur Last setzte, als Münz-Ertrag die Brutto-Einnahme zu annahm, also den Metall-Ankauf die Betriebskosten nicht absetzte, und alle Landeslieferungen deren Abrechnung der Kayser, der General Clarke und der General-Intendant Esteve auf die Kriegsteuer versprochen hatte, unvergütet ließ.

Eine Folge dieser Uebertreibung war es daß man nicht abschließen konnte, und als man die Summe der 154 Millionen annahm, so trat Herr Daru mit neuen Ansoderungen auf, deren Annahme unmöglich war, mit Einräumung von 5 Festungen, Unterhaltung einer Garnison von 40,000 Mann, Ueberlassung von Domainen. Der Kayser zeigte wenig Bereitwilligkeit zum

Abschluß, indem er es vermied mit dem Prinzen unterhandeln zu lassen, und als man endlich im Anfang März in Berlin eine Convention verabredete, so erfolgte bis den 11ten August keine Antwort, ohnerachtet der Vorstellungen des Prinz Wilhelm, des Grafen Tolstoy. Der Kayser äußerte sich selbst daß die Preussischen Angelegenheiten von der Lage der Europäischen überhaupt abhängen, wie kann er also bey einer solchen Ansicht, bey dem vorgetragenen Gang der Unterhandlungen die er theils verzögerte theils ruhen ließ, wie kann er einen Anspruch auf das öffentliche Einkommen der von ihm widerrechtlich besetzten Provinzen machen, und gar die Reste so aus ihrer durch Einquartierung veranlaßten Erschöpfung entstanden sind, machen?

Die Ansicht als würde man durch Einräumung unmöglich zu erfüllender Bedingungen den Besitz der von den Franzosen vorethaltenen Provinzen wieder erhalten ist unrichtig, denn die Nicht-Erfüllung, eine Folge der Unmöglichkeit der Leistung, wird immer Gelegenheit geben zur Nichträumung oder zur Wiederbesetzung.

Die gegenwärtigen Verhältnisse rathen einen übereilten Abschluß ab, denn Oesterreichs Erklärung läßt Napoleon immer noch in Verlegenheit, der Widerstand in Spanien nimmt nun, wo die Französischen Truppen über den Ebro getrieben, wo Portugal befreit ist, einen festen und folgenreichen Character, die Hoffnung, England in Verlegenheit zu setzen durch Sperrung der Häfen des festen Landes ist verschwunden, seine Lage ist glänzender als je, und es ist zu erwarten daß Kayser Alexander endlich seiner Würde, der Gefahr die seine Selbständigkeit durch die Unterjochung von Preußen leidet, eingedenk seyn wird, um sich dieses Landes, des Regenten und seiner Familie anzunehmen.

Ich bin daher der Meynung die Anträge des Herrn v. Champagny nicht anzunehmen, bey der Convention vom

März stehen zu bleiben, jedoch sich längere Zahlungsstermine auszubedingen, Oesterreich vom Gang der Unterhandlungen zu benachrichtigen und seine Mitwirkung zu fordern, dem Kayser Alexander die Ungerechtigkeit der neuen Anträge des Herrn v. Champagny und die Unmöglichkeit ihrer Annahme vorzustellen, auch den Prinzen zurückzurufen.

Stein."

Bier Tage nach Ueberreichung dieser Denkschrift traf Kaiser Alexander auf dem Wege nach Erfurt in Königsberg ein, Sept. 18. und gab dadurch den Beweis seiner fortdauernden Abhängigkeit von der Französischen Politik; Romanzoff war ihm vorausgegangen. Während seines dreitägigen Verweilens wurde die Lage der Dinge ausführlich besprochen; der Kaiser war der Ansicht, daß man Alles vermeiden müsse was einen Bruch zwischen Oesterreich und Frankreich herbeiführen könne, da sonst zu befürchten sey, daß Napoleon die Spanischen Angelegenheiten aussehe um alle seine Kräfte gegen Oesterreich zu wenden. Dieser Schlussfolgerung welche darauf hinausging, daß man eine Europäische Macht nach der andern einzeln vernichten lassen solle, setzte Stein entschiedene Vorstellungen entgegen:

„Wenn man dieses auch einräumt, so muß man doch auch nicht zulassen, daß Spanien niedergedrückt werde, und daß Frankreich alsdann über Oesterreich herfalle und die Unterjochung von Europa vollende, sondern man muß Frankreich angreifen während es mit Spanien beschäftigt ist, und sich zu diesem gemeinschaftlichen Angriff vorbereiten.

Oesterreich ist gerüstet und hat eine große militairische Macht aufgestellt, ihr Gebrauch hängt von der Erklärung Rußlands ab, und von seiner Zustimmung.

Rußland ist in einen zwecklosen Krieg mit Schweden und mit der Pforte verwickelt, der seine Streitkräfte beschäftigt; diese Hindernisse müßten auf eine geschickte Art beseitigt werden.

Preußen ist gelähmt durch die französische Besetzung des Landes — diese wird hoffentlich entfernt werden durch die Unterhandlungen in Erfurt — ist diese erfolgt, so kann man so gleich wieder alles zu einer Armee von wenigstens 80,000 Mann, zu einem Landsturm von 100,000 Mann, zu einem Ueberfall der Festungen Magdeburg, Cüstrin, Glogau, Stettin und zu einem raschen Angriff auf das Königreich Westphalen vorbereiten.

Ist man gewiß, daß Rußland und Oesterreich in kurzer Zeit angreifen werden, so kann man nachgiebiger seyn, indem der bevorstehende Krieg die eingegangene Verbindlichkeiten wieder auflöst, bey dem Abschluß in Erfurt wird man auf Räumung des Landes und Zurückgabe der Gefangenen unerbittlich dringen müssen.

Den Geist der Insurrection muß man unterdessen im Königreich Westphalen nähren und unterhalten, und sowie man losbricht durch zweckmäßige Proclamationen, die die Absicht des Krieges darstellen, nämlich die Befreyung von Deutschland vom französischen Joch, die Nation zur Bekämpfung des allgemeinen Feindes auffodern.

Es herrscht in den altpreußischen abgerissenen Provinzen, in dem Hessischen ein hoher Grad von Mißvergnügen, und dort wird gewiß alles zu denen Fahnen der deutschen Freyheit zufließen.

Erläßt man ferner eine dem Geiste der Nation und ihren Erwartungen angemessene Proclamation, trifft man in demselben Sinn zweckmäßige Einrichtungen um die Insurrection durch Ueberredung und Zwang zu erregen und fortzupflanzen, so ist der Erfolg keinem Zweifel unterworfen.

Die Fürsten die sich an die Spitze der Nation stellen, müssen sich aber mit kräftigen jeder Aufopferung fähigen Männern umgeben, und alle Schwächlinge, Ruhe und Genuß liebende Personen von sich entfernen um denen Nationen von der Festigkeit ihrer Absichten die Ueberzeugung zu geben.

Deutschland hat sein und Europas Unglück veranlaßt, es erkämpfe also wieder seine und Europas Freyheit; es gebe sich alsdann aber eine Verfassung, die Kraft Einheit Geselligkeit und Unabhängigkeit von französischem Einfluß wiederherstelle. Nur einen Feind seiner Selbständigkeit, seiner Sittlichkeit, seines Fortschreitens in der National-Entwicklung hat Deutschland, das ist Frankreich, und es bereite sich zu einem fortbauenden hartnäckigen Kampf mit dieser unruhigen eiteln herrschsüchtigen ihr eignes und ihrer Mitvölker Glück seit Jahrhunderten zerstörenden Nation.

Es ist unter den gegenwärtigen Umständen nöthig, daß Rußland:

a) Maßregeln ergreife um seine Streitkräfte gebrauchen zu können zu dem großen Zweck der Befreyung von Europa,

b) daß Rußland Oesterreich und Preußen in ein genaues Einverständniß treten, um Frankreich während es mit Spanien beschäftigt ist anzugreifen um Deutschland zu befreien;

c) daß in Erfurt auf die möglichst vortheilhafte Art über die Räumung von Preußen und Erfüllung des Tilsiter Friedens abgeschlossen werde."

Der Kaiser konnte sich jedoch nicht entschließen; treu seinem System gränzenloser Nachgiebigkeit worin er alles Heil zu finden glaubte, und im Begriff es in Erfurt zu besiegeln, empfahl er dem Könige Geduld, Erwarten günstiger Umstände, und versprach dagegen bei seiner Abreise, sich in Erfurt für eine Sept. 20. Ermäßigung der Französischen Forderungen zu verwenden. Stein sollte ihm dahin folgen um die Unterhandlungen nachdrücklich fortzusetzen und zum günstigen Schluß zu bringen.